

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Mittwoch

31
Juli

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zwei-Geschäftsstellen in Oestrich (Ost Eitene), Marktstraße 9 und Eitville (S. Fabian Witwe), Ecke Gutenberg- und Lannestraße. Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptredakteur Dr. phil. Franz Gensch; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftsliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Adresszeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluss der Anzeigenannahme: Für größte Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postcheck-Konto: Nr. 1632 beim Postcheckamt Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

Generalfeldmarschall Eichhorn in Kiew ermordet

Die Bomben der Entente

Kiew, 30. Juli. (B. V. Amlich.) Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Drehler wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino nach seiner Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Droiske an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Kutscher sind verhaftet. Die bisherigen Ermittlungen deuten auf die Urheberhaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der wahrscheinlich die Entente steht.

Feldmarschall von Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor ihm sein persönlicher Adjutant Hauptmann von Drehler.

Durch die ganze zivilisierte Welt hallt wieder die Kunde von einem neuen furchtbaren Attentat. Seit langem haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Entwicklung in Rußland noch zu katastrophalen Folgen führen kann, aber deren Ausgang Sichereres nicht zu sagen war. Je länger je mehr mußte sich die Auffassung verbreiten, daß wir vor neuen schweren Krisen und am Vorabend blutiger Ereignisse stehen. Die Herrschaft der Bolschewiki basiert auf zu schwachen Füßen. Sie gründet sich auf die Massen des lästlichen Proletariates, während die Bauern und Bürger nicht nur abstoßen, sondern in ihrem größten Teile gewiß sind, die Sowjets zu vernichten. Dieser ist es zwar den Bolschewiki gelungen, ihre Macht aufrecht zu erhalten, aber man hat guten Grund anzunehmen, daß ihre Tage gezählt sind, wenn nicht von außen her etwas erfolgt. Von Osten rufen die Tschecho-Slowaken heran, sie haben bereits europäisches Gebiet betreten. Ihnen vermögen die heutigen Nachbarn nicht die Spitze zu bieten. Von der Rumänische sind Engländer im Anzuge, um durch einen Vormarsch auf Petersburg die Regierung der Sowjets in die Luft zu sprengen. In gleicher Zeit sind einzelne Parteien und Truppen im Innern des Landes unermüdet tätig, ihre Absichten zielen auf die Aufrichtung einer neuen Herrschaft, während eine Reihe von Entente-Geistes eine neue Kriegserklärung an Deutschland verlangen. Zum Träger dieses Gedankens machen sich die Sozialrevolutionäre, denen durch Frankreich und England nötige wie materiell der Rücken geklärt wird. Ihnen ist es zu danken, daß die Befehle des Deutschen Reiches, Graf Mirbach, sein Leben lassen mußte. Graf Mirbach war ein Opfer der Sozialrevolutionäre und damit ein Opfer der Entente geworden. Ihn wollte man beseitigen, um damit einen der besten diplomatischen Vertreter Deutschlands auszuschalten. Der Mord folgte dem Signal zum Sturz der Bolschewiki im ganzen Lande sein.

Auch in Kiew sind es Sozialrevolutionäre gewesen, die auf den Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Todesbomben abwarfen, um auf diese Weise neuen Aufbruch in die Ukraine zu tragen. Der Plan zu diesem Attentat geht selbstverständlich wiederum von der Entente aus. Man mag aber den Frieden mit dem Lande der schwarzen Erde denken wie man will: Durch ihn wurde der Friede für den ganzen Osten herbeigeführt. Als Kühnmann und Graf Gernin in angelegentlichster Arbeit mit den Vertretern der Ukraine zu einer Einigung gelangten, war Trost mit seiner Dialektik am Ende gelangt. Er mußte sich den gegebenen Verhältnissen fügen und Deutschlands Forderungen bewilligen. Dank des ersten und zweiten Friedensschlusses konnte dann auch Rumänien nicht länger abstoßen. Unsere diplomatischen Vertreter sind für den Frieden mit der Ukraine wohl hauptsächlich deswegen so tatkräftig eingetreten, um Getreide und sonstige Lebensmittel für Mitteleuropa zu bekommen. Nach dieser Richtung hin haben wir mit freudiger Schwere Enttäuschungen erlitten, was aber nicht hindern darf, den Frieden mit der Regierung von Kiew als ein großes politisches Ereignis zu würdigen. Dann kam die Besetzung des Landes durch deutsche Truppen, was bekanntlich auf den Willen der Nachbarn hin geschah. Mit dieser Erweiterung sah die Entente diese Entwicklung. Sie setzte sofort alle Hebel in Bewegung. Es kam zu Unruhen, über die leider der Öffentlichkeit keine volle Auskunft gegeben worden ist, von denen man nicht weiß, ob sie den Alliierten zur Last zu legen sind. In den Maßnahmen des Feldmarschalls von Eichhorn ist vonseiten des Reichstages Kritik geübt worden. Was sein, daß in dem einen oder anderen Punkte ein anderes Vorgehen wünschenswert gewesen wäre. Aber im Allgemeinen darf man doch sagen, daß es Herr v. Eichhorn mit glänzender Meisterschaft gelungen ist, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Darüber war naturgemäß die Entente empört. So bang sie einige Sozialrevolutionäre zu dem Mord. Die ganze Kulturwelt muß sich mit Entrüstung von den Machthabern abwenden. Das also sind die Mittel,

Die Gewinne der Industrie — Friedensarbeit

Ein Teil der großindustriellen Werke Deutschlands, der seinen Geschäftsbericht mit der Jahresmitte abschließt, versteht die breite Öffentlichkeit wiederum in maßloses Erkennen. Allen Steuern zum Trotz, ungeachtet der gestiegenen Kosten, sind die Bruttogewinne weiter gestiegen. Es bestätigt sich hier wiederum der alte Satz, daß sämtliche Lohnsteigerungen und Produktionsverteuerungen letzten Endes von dem Konsumenten bezahlt werden müssen. Der Konsument für die Montanindustrie ist seit Beginn des Krieges in der Hauptsache der Staat. Auch Steuern, und seien sie noch so hoch, sind kein geeignetes Mittel, den Reingewinn herabzubringen, denn alle Steuern werden auf die Produktionskosten geschlagen. Ein typisches Beispiel bildet der bekannte Bochumer Verein, der in der Großindustrie eine maßgebende Rolle spielt. Hier betrug der Reingewinn im Jahre 1912 rund neun Millionen Mark, um dann im Laufe des Krieges von zwölf Millionen auf dreißig Millionen Millionen zu steigen. In dieser Entwicklung gibt es keinen Einhalt, solange Geschäfte, Munition und sonstiger Kriegsbedarf notwendig sind, solange die Nachfrage das Angebot übersteigt. Die Aktionäre können überall zufrieden sein, maßlos werden ihnen große Reichtümer in den Schoß geworfen. 1913/14 zahlte der Bochumer Verein zehn Prozent Dividende, 1914/15 vierzehn Prozent, 1915/16 fünfundsiebzig Prozent, 1916/17 gleichfalls fünfundsiebzig Prozent. In diesem Jahre tritt eine Verminderung der Dividende um 2½ Prozent ein, woraus allerdings keine Schlüsse auf die Rentabilität des Unternehmens gezogen werden dürfen. Denn die Abschreibungen haben hier bei jedem industriellen Unternehmen von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren, wie auch Zantienen, Gratifikationen und sonstige Zuwendungen für Wohltätigkeitszwecke zunehmen. Man muß zudem mit in Rechnung stellen, daß die vom Krieg profitierenden Unternehmen alle Veranlassung haben, eine Verschleierungspolitik großen Stiles durchzuführen, um die breitere Öffentlichkeit nicht in Erregung geraten zu lassen. Die steigende Rentabilität der Großindustrie wird sich eines Tages nach mehr als einer Halbierung unheimlich bemerkbar machen. Wenn einmal die Waffen ruhen, so wird es mit den hohen Dividenden sein Ende haben, so werden wieder — wenn auch langsam — normale Zeiten kommen. Damit aber fällt ganz naturgemäß der Kurs der Aktien. Denjenigen, welche in den Tagen der Hochkonjunktur sich Besitz an Montanaktien besaßen und die künftige Entwicklung nicht in Rechnung gezogen haben, werden üble Erfahrungen nicht erspart bleiben.

In den Geschäftsberichten der industriellen Gesellschaften spiegelt sich unsere wirtschaftliche Entwicklung während des Krieges deutlich wieder. Die gebrauchten für die Kriegsführung heute an einem Tage soviel Stahl und Eisen, wie in dem ganzen deutsch-französischen Krieg. Man hat zurecht diese weltpolitische Auseinandersetzung einen Materialkrieg genannt. Auf feindlicher Seite stellte das industriell hochentwickelte England Mengen von Munition und Geschützen her, unterstützt von aller Welt, insbesondere von den Vereinigten Staaten. Da galt es, auf deutscher Seite die Industrie zu mobilisieren. Tag und Nacht mußten die Schloten rauchen, die Dämmerböden, damit die Kämpfer an der Front nicht wehrlos dastanden. Es kam nicht darauf an, wieviel ein Geschütz oder eine Granate kostete, Hauptsache war, daß dieses Geschütz oder diese Granate bereitgestellt wurde. Die Oberste Heeresleitung durfte nicht kranke, sie mußte jeden Preis zahlen, um das notwendige Kriegsmaterial schnell und gut zu bekommen. Lieferstunden wurden eingelegt, sie wurden doppelt und dreifach bezahlt. So gelangten die Arbeitermassen in den Besitz von Einkommen, die man bis dahin für

völlig unmöglich gehalten hatte. Die Arbeitermassen aber bilden einen großen Teil unserer Konsumenten. Was ihnen behördlicherseits an Lebensmitteln zugewiesen wurde, reichte angesichts der harten Arbeit nicht hin, so zogen denn Tausende von Industriearbeitern auf das Land, um durch Auktions von Waren die knappe Ration zu ergänzen. Man nimmt vielfach an, daß durch die Wucherer und Schieber, durch die sogenannten reichen Leute schließlich die Waren so maßlos verteuert wurden. Demgegenüber ist zu bedenken, daß die sogenannten reichen Leute wenig zahlreich sind, daß darum Wucherer und Schieber angesichts der geringen Zahl mit ihnen allein nicht auf ihre Rechnung kommen konnten. Die maßlose Preissteigerung wurde erst dadurch möglich gemacht, daß der überwiegende Teil unseres Volkes Gehälter, Löhne oder sonstiges Einkommen hatte, welche das normale Einkommen erheblich überstiegen. So wurde in der langen Reihe ein Gleiches an das andere gekettet, das Ende der Entwicklung ist heute noch nicht gekommen. Der schwerkste Fehler unserer inneren Politik liegt eben darin, daß man nicht nach anderen Mitteln und Wegen suchte, sondern daß man durch Verdienelassen schließlich einen Ausgleich erwartete. Dabei gerieten dann jene Teile der Bevölkerung, die ihr Einkommen nicht oder nicht erheblich vermehren können, die vielleicht durch den Krieg noch Vermögensverluste erlitten haben, völlig unter die Ähder. Die hohen Gewinne der Kriegindustrie und alles, was damit zusammenhängt, haben uns die Schwierigkeiten, die wir heute so sehr beklagen, zu einem großen Teile eingebracht.

Und doch darf sich jeder, auch wenn er an den Riesengewinnen der Großindustrie keinerlei Anteil hat, in seinem Innern etwas bedrängten lassen. Dieser Krieg galt der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands, galt der Zerstörung unserer hochentwickelten Industrie. Nun hat diese Industrie durch den Krieg einmal ihre volle Leistungsfähigkeit auf das höchste entfalten können, während sie andererseits eben durch ihre hohen Gewinne in der Lage war, die Unternehmen auf Beste auszustatten. Ist der Krieg zu Ende, so haben wir eine Grundfrage, auf der wir unsere industrielle Siegeszug durch die Welt ausbauen können. Es ist Kapital vorhanden, Kapital aber ist der Lebensenergie für jedes Unternehmen. Das Ziel Englands wurde durch den Krieg nicht erreicht; im Gegenteil, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands entfaltete sich erst zu höchster Kraft. Hier ist der Kern der gesamten feindlichen Kriegsziele zu sehen. Wenn unsere Industrie durch den Krieg an ihrer Lebenskraft eingebüßt hätte, dann könnte Großbritannien vielleicht einen Frieden schließen, der dem deutschen Frieden der Verteidigung entspräche. Doch die innere Entwicklung in unserem Reiche hat dahingeführt, daß am Tage nach dem Kriege Deutschland in industrieller Hinsicht die Welt beherrscht, während England seine wirtschaftliche Großmachtstellung verloren hat. Darum kann es keine Verständigung geben, darum muß Deutschland jetzt politisch vernichtet werden, weil das Gedeihen der Industrie mit einem lebensfähigen Staat eng verbunden ist. Trösten wir uns darum mit der Tatsache, daß sich die deutsche Industrie während des Krieges eine unüberwindbare Basis geschaffen hat, aber so manches, was uns nicht gelassen konnte und nicht gelassen durfte. Wenn es den Großkapitänen der deutschen Industrie gelingt, dank der ausgewehrten Reserven, dank des Ausbaues der Unternehmen und dank der gewonnenen Erfahrungen bald den Weltmarkt zurückzuerobern, dann werden wir alle, ob arm oder reich, Konsument oder Produzent an dem Anteil haben, was uns deutscher Erfindergeist und deutsche Wirtschaftsorganisation in den Schoß wirft.

Moskau und Kiew geschehen ist, dürfen wir auf weitere Verbrechen und Schandtatzen gefaßt sein. Auf Verbrechen nicht nur gegen uns, sondern auch gegen die Bolschewiki, denen die Entente den Untergang eingeschoren hat. Da erhebt sich die Frage, wie lange sowohl Deutschland als auch die heutige Regierung Rußlands dem ständlichen Treiben der Feinde zusehen wollen und können. Insbesondere Lenin und Trotski werden sich sehr darüber schlüssig werden müssen, ob sie vom Wort zur Tat schreiten sollen oder ob sie mit papierenen Protesten den Vormarsch der Entente verhindern wollen. Ein weiteres Schwanken kann es nicht mehr geben, weder im Interesse Deutschlands noch im Interesse Rußlands selber. Wir können und dürfen nicht zusehen, wie unsere besten Männer den Attentaten der Entente zum Opfer fallen. Das ist die einseitige Meinung der deutschen Nation und seiner Verbündeten.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn wurde am 12. Dezember 1848 als Sohn des damaligen Breslauer Regierungspräsidenten geboren. Er hat also ein Alter von 70 Jahren erreicht. 1866 trat Eichhorn in ein Garderegiment ein und machte die Feldzüge gegen Österreich und Frankreich mit. Lange Jahre war er im Generalstab tätig, dann war er kommandierender General in Frankfurt. Generalfeldmarschall wurde er am 1. Januar 1913. Generaloberst in Sardinien. Während seiner Tätigkeit als kommandierender General unseres

Armeekorps erfreute er sich der größten Beliebtheit. Im Kriege hat er an wichtigen Posten gestanden. Infolge seiner Tapferkeit wurde er an die Spitze der Belagerungstruppen in der Ukraine gestellt. Ihm ist es zu danken, wenn sich trotz der ungemeinen Schwierigkeiten die Verhältnisse in Kiew möglichst glatt abwickelten.

Ein Telegramm des Kaisers

Berlin, 30. Juli. (B. V. Amlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte an Feldmarschall von Eichhorn folgende Depesche: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Mit Entrüstung und tiefem Bedauern erhalte ich die Meldung von dem verabschiedungsartigen Verbrechen, das gegen Sie und Ihren Adjutanten begangen wurde. Seien Sie meiner aufrichtigen, herzlichen Teilnahme versichert. Ich hoffe und wünsche mit Gott, daß Ihnen baldige Wiederherstellung beschieden sein möge. Erhalte Sie und dem Kaiserlande. Mit herzlichem Gruß Ihr wohlwollender König Wilhelm.“

Die Vorgänge im Osten

Berlin, 30. Juli. Ueber die militärische Lage im Osten erhalten wir von unterrichteter Seite eine Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

Die Tschecho-Slowaken werden von der Entente nachdrücklich unterstützt, ihre Ansprüche haben bereits auf das europäische Rußland übergegriffen. Mit dem Annahen der Macht der Tschecho-Slowaken steht der Verfall der Herrschaft der Bolschewiki in engem Zusammenhang. Durch die Einnahme von Samara durch die Tschecho-Slowaken waren die gegenrevolutionären Organisationen fast gelähmt, und die Hauptstadt Moskau selbst erschien bedroht. Das Gelingen der Pläne des Großfürsten Michael aus dem Bedenken ebenfalls eine Stärkung der gegenrevolutionären Strömungen. Dazu kommen noch die Hungersnöte in den Städten und der wachsende Widerstand der Bauern gegen die Requisitionen, so daß die Sozialrevolutionäre ihre Zeit für gekommen glaubten. Die Ermordung des Grafen Mirbach sollte das Signal zum Ausschlagen sein, und im Zusammenhang damit wurden nicht nur in Moskau, sondern auch in Petersburg und zahlreichen anderen Städten heftige Kämpfe entzündet. Die Bolschewiki haben diese Zustände zwar niederschlagen und sind wieder Herr der Lage, aber die gegenrevolutionäre Strömung hält nach wie vor an. In Verfolg dieser Ereignisse hat sich die Sowjetregierung vor die Notwendigkeit gestellt, gegen an Stelle der roten Garde wieder ein Heer des Reiches durch eine allgemeine Mobilisierung ins Leben zu rufen. In den bedrohten Gebieten von Ostpreußen und Estland wurden die Bauern und Arbeiter der Jahrgänge 1903 bis 1907 zunächst für sechs Monate unter die Waffen gerufen. In Moskau wurden die Arbeiter der Jahrgänge 1906 und 1907 mobilisiert, in Petersburg die Arbeiter der Jahrgänge 1899 und 1907 und das gleiche geschah in den übrigen Teilen im Warzburger Gebiet um Sibirien gegen die dort gelandeten Entente-Truppen, wo die Jahrgänge 1893 bis 1907 unter die Waffen gerufen wurden. Die Regierung besitzt aber keine Macht, ihren Befehlen Nachdruck zu verleihen. Der Erfolg der Mobilisierung ist daher auch gering.

Die Landung der Entente in der Ukraine ist durch den Mord an dem Rumänischen Reichsminister, Graf Mirbach, im Jahre 1916 bis 200000 gesandt und zwar hauptsächlich Engländer, aber auch französische und amerikanische Mannschaften. Der nördliche Teil der Rumänischen von Kola bis zum Meer ist bereits von den Entente-Truppen besetzt und diese sind auch schon in südlicher Richtung über den Kaukasus vorgerückt. Die bolschewistischen Kräfte haben sich auf die Grenze zwischen dem Ural und Volga-See zurückgezogen, aber stärkeren Entente-Truppen können sie keinen ernsthaften Widerstand leisten. Unter dem Schutz dieser gelandeten Engländer ist eine Armirepublik entstanden, die die wirtschaftliche Ausnutzung dieses Gebietes durch die Entente ermöglicht.

In der Ukraine ist Skoropadski bestrebt, die Ordnung wieder herzustellen. Aber auch er nicht mit seinen Befehlen demers auf Widerstand und, von den Bolschewiki gehindert, fällt im Ostvermenten die Ukraine an. In der Ukraine ist von Tataren, Russen, Griechen und Deutschen ein Koalitionskomitee gebildet worden und zwar unter Anführung an die deutschen militärischen Behörden. Ueber die Zukunft der Ukraine soll erst entschieden werden, wenn eine Stärkung der Verhältnisse in Rußland eingetreten ist. Die Donkosaken haben in einer Verbindung mit den türkischen Truppen, aber bei einem Teil haben sich Entente-Verbänden geteilt. Durch die Erfolge der Weißrussischen Armee im Kaukasusgebiet, die tschechischen Truppen, die bei der Besetzung des Ural operieren, sind angesichts ihrer arabischen militärischen Macht und ihrer guten Verhältnisse für die Bolschewiki ein nicht zu unterschätzender Feind. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 40000 bis 60000, was noch rund 150000 russische Kosaken kommen. Die tschechischen Truppen haben die Lage in Sibirien ist nach wie vor unklar. Sibirien scheint zu sein, daß die Bolschewiki sich nur in Irkutsk halten. Aber auch in Irkutsk haben bereits Gesandte zwischen den Bolschewiki und den Tschechen Kontakt gesucht. Aus dem Osten droht der Vormarsch großer japanischer Truppenmassen, die sich in der Mandschurei versammeln.

Die moskauer Entente ist ein Turkehaner. Die antibolschewistische Haltung hat, haben einen Aufruf nach England gelangen lassen. England scheint diese günstige Gelegenheit benutzen zu wollen, um sich in die politischen Verhältnisse zurückzusetzen einzumischen. Es sieht an der Verjährungsfrist der Entente bereits indische Kosaken zu kommen und hat die Oasen an der Südküste des arabischen Meeres bezieht.

mit denen die Entente den Krieg gewinnen will. Nach einer Meldung, die kurz vor Redaktionsschluss einlief, ist der Feldmarschall wie auch sein Adjutant den Verletzungen erlegen. Der Wunsch des Kaisers, hinter dem die Nation steht, ist also nicht in Erfüllung gegangen. Eichhorn hat dem Großen Reich in den Tod folgen müssen. Mögen aber jeht endlich die Neutralen einsehen, wohin die Politik der Entente zielt, mit welchen Mitteln sie geführt wird. Mit einem Nord begann die Entente den Krieg, serbische Nordbataillone vernichteten das Leben des jungen Österreichischen Thronfolgers. Mit einem Nord erreichte es die französischen Chauvinisten, daß ihr gefährlicher Gegner, nämlich Jaures, am ersten Tage von dem Schicksal dieses Lebens abtreten mußte. In der Folgezeit traten dann unter merkwürdigen Umständen in den verschiedensten Ländern verschiedene Todesfälle ein, die noch nicht völlig aufgeklärt sind. Aber die Vermutung liegt nahe, daß in all diesen Fällen zum mindesten in einzelnen, die Hand der Alliierten im Spiele war. Mit Hilfe von Doh und Giff will man den Krieg gewinnen, weil mit ehrlichen Waffen der Sieg nicht zu erringen ist. Es wird und wird der Entente misslingen, auch wenn leider die ein oder andere bedeutende Persönlichkeit Attentaten zum Opfer fällt. Nach alledem, was in

Der deutsche Bericht

Größtes Hauptquartier, 30. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Decedatruppe Kronprinz Rupprecht...

Abendbericht

Berlin, 30. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Nach seiner Niederlage am gestrigen Tage verhielt sich der Feind heute ruhig.

Die gegenwärtige Lage

Berlin, 30. Juli. In der neuen deutschen Front, die sich an die Linie Tardenois über Here...

Ein Scharfschütze

Basel, 30. Juli. In dem Kampf an der Westfront sagt der Pariser Kavalkommandant vom 30. Juli u. a.: Die Schlacht zwischen...

Heimliche Fliegerangriffe

Karlsruhe, 30. Juli. Mehrere heimliche Flieger, die heute nacht über Mittelbaden...

Die Blocken von Hochwald

Erzählung vom Reimmichl (Sebastian Rieger) Nachdruck verboten. Weiß das Mädchen von seiner Herkunft? Vom Vater hat es keine Ahnung...

Fliegerleutnant Wenzhoff vermißt

Berlin, 30. Juli. (W. T. B.) Der Fliegerleutnant Wenzhoff aus Herford ist seit Donnerstag...

Der Breiter Frieden

Berlin, 30. Juli. Das Zentral-Bureau der Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Am 25. Juli...

Wir hatten vor einiger Zeit gemeldet, daß in wesentlichen Punkten eine Einigung in der Abordnung der Sowjetregierung...

Gernin über die Bolschewiki

Berlin, 30. Juli. (W. T. B.) Im Herrenhaus erklärte gestern Graf Czernin gegenüber der unrichtigen Darstellung...

Bratians unterwirft die Dokumente

Berlin, 30. Juli. Ueber den Verlust der gegen das frühere Regime Bratians eingeleiteten Verfahren berichtet 'Lumina'...

Einigung zwischen Rumänen und der Ukraine

Berlin, 30. Juli. Die Jassyer Zeitung 'Tribuna' meldet, daß die Unstimmigkeiten zwischen der rumänischen und ukrainischen Regierung...

Wie zukünftiger Posthalter

Das zweite Morgenblatt der 'Frankfurter Zeitung' vom 28. Juli d. J. bringt folgende Anzeige...

Freund unserer Familie

Altkadre in hoher Position, mit größter Zukunft, großer eleganter Erziehung...

Mit lebhaftem Interesse wird das deutsche Volk

insbesondere der draußen um Deutschlands Zukunft kämpfende und blutende Teil...

Der österreichische Bericht

Wien, 30. Juli. (W. T. B.) Auslich wird versichert: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wirkungsvolle Feuerüberfälle und Störungsaktionen...

Berlin, 30. Juli. Justizminister Dr. Spa h ist zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen...

Stuttgart (Dreizehnhalb Milliarden Kriegsteuern verschonend!) In dem Finanzauschuss der Zweiten Kammer erklärte der württembergische Finanzminister von Viktorin...

Aus aller Welt

Julda. Die 'Juldaer Sta.' schreibt: Man geht nun überall in unserer Provinz daran, das Submissionswesen abzuschaffen...

zu einer Stadt der Weltgeschichte geworden. Sie hat mehr als ein Jahr lang das Herz des deutschen Vaterlandes geschlagen...

Wien, 29. Juli. Ueber die bei Tulln vorgenommenen Eisenbahnüberfälle wurde höherer Orts ein Bericht eingeholt...

Wien, 30. Juli. Hier wurde eine geheime Seifenfabrik entdeckt, in der unter Verwendung von Butter 'Auslandseife'...

Wien, 30. Juli. Der Stellvert. kommandierende General des 7. Armeekorps hat folgende Erklärung gegen die Streiks...

Wien, 30. Juli. Die Deutsche Vaterlandspartei hielt gestern Abend im Euzel Gemeindehaus eine Versammlung...

Ich habe ja nicht durchs mein gesagt, er griff die Friebl wieder das Wort, und bin auch gerne bereit, meine Sorgen zu erleichtern...

und Flamme, das arme, stumme Waisel den Fährlichkeiten zu entreißen und es unter seine Obhut zu nehmen...

Er blinnte auch gar so ernst dazwischen. Sein ganzes Denken und Trachten war auf den Kirchenhof gerichtet...

Letzte Nachrichten

Weltweit 19 000 Tonnen
Berlin, 30. Juli. (S. P. Amtlich) Im Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19 000 Tonn. versenkt.

U-Bootkrieg und Truppentransporte

Beschalb gelingt es unseren U-Booten nicht öfter, Truppentransportdampfer zu entdecken und dadurch die amerikanischen Zusätze zum Kriegsschauplatz fern zu halten? Diese Frage wird zweifellos von vielen gerade anlässlich des großen Erfolges der Versenkung des 32 000-Tonnen großen englischen Truppentransportdampfers „Justicia“ an der irischen Küste gestellt werden. Es erscheint dem Laien so einfach, daß ein U-Boot gerade den Truppentransportdampfern an den Anlaufhäfen aufzulauern hätte, um unter ihnen reiche Ernte zu halten. In Wirklichkeit ist es aber gerade so schwierig, eine bestimmte Art von Schiffen durch den U-Bootkrieg zu treffen, wie in einem Reich aus einer großen Anzahl von Fischen gerade einige bestimmte herauszufangen, ja vielmehr noch schwieriger, da gerade die Fische, die man haben möchte, nämlich die Truppentransportdampfer, durch ihre Schnelligkeit, Bewaffnung, Sicherung und sonstige Um-

stände ganz besonders geeignet sind, sich dem Zugriff des fischenden U-Boots zu entziehen. Wegen des großen Wertes ihrer Ladung durchfahren sie das gefährliche Gebiet besonders rasch und möglichst zur Nachtzeit, was den gewöhnlichen Geschwindigkeit nicht möglich ist. Trotz der großen Zahl unserer im Sperrgebiet tätigen U-Boote ist aber eine völlige Abspernung des Meeres durch die U-Bootwaffe nicht möglich. Solch doch nicht einmal die Entente mit dem seeherrschenden England an der Spitze der verhältnismäßig enge Ausfahrt aus der Nordsee sicher sperren können, wie der viermalige Durchbruch der „Römer“, ferner der Durchbruch des „Wolf“ und eine Reihe anderer Hilfskreuzer zeigt, obwohl die U-Bootwaffe für einen bezugsweisen Patrouillendienst sehr viel geeigneter sind, als die Unterseeboote. Schon wegen ihrer viel größeren Sichtweite. Man muß sich darüber klar sein, daß der deutsche U-Bootkrieg eben nur, wie etwa ein Netz, einen bestimmten Prozentsatz vom Glück und einer Reihe sonstiger Umstände, besonders von der Witterung abhängt. Auch die von der Gegenseite gelebte Methode, der Besetzung der Fahrstraßen und der Anfahrhäfen, besonders für wertvolle Ladungen, spielt eine große Rolle. Wäre es möglich, den gesamten Schiffsverkehr durch den U-Bootkrieg zu erfassen,

so würde er seine Aufgabe in wenigen Wochen erfüllt haben. Daß das unmöglich ist, und daß nur ein bestimmter Teil des Seeverkehrs gefaßt wird, haben die deutschen führenden Marinekreise von Anfang an erkannt und daher keine phantastische Rechnung aufgestellt, die sich nie erfüllen kann, sondern von Anfang an nur mit einem bestimmten Monatsergebnis gerechnet, das für den Anfang, wo die größte Ernte zu erwarten war, auf 600 000 Tonnen geschätzt wurde. Tatsächlich verfehlt man sich aber nicht nur, sondern das wirkliche Ergebnis der Erwartungen weit übertrifft hat, stellt der Vortritt der leitenden Kreise und der Tüchtigkeit unserer U-Bootkommandanten wie der U-Bootmannschaften das beste Zeugnis aus. Daß aber das mannschaftlich gesteckte Ziel erreicht und der Feind durch die allmähliche Vernichtung der für ihn tätigen Schiffsräume zum Zurückgezwungen werden wird, dafür bürgt das bisherige Ergebnis des U-Bootkrieges, das bereits 18 Millionen Tonnen mit einem Gesamtwert von rund 50 Milliarden Mark überlistet hat, und ferner die Ergebnisse des feindlichen Schiffbaues, die hinter den amtlichen Voraussetzungen unserer Feinde noch weit mehr zurückgeblieben sind als die deutschen U-Bootergebnisse die deutschen amtlichen Voraussetzungen übertrifft haben.

Die Lage der Bolschewiki
Bern, 31. Juli. Der „Matin“ meldet aus Stockholm: Der Zustand in Moskau ist sehr ernst. Die Verhaftungen dauern fort. Die Gefangenen sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewiki nimmt täglich zu.

Berlin, 31. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung widmet dem Grafen Hertling aus Anlaß seines heutigen 75. Geburtstag es einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Wenn etwas die Kaiserliche Kanzlei des Grafen Hertling auszeichnet, dann ist es sein von Erfolg gekröntes Streben, überall, wo sich Gegenstände zeigen, die Zusammenföhrende zu betonen, und wenn Kräfte sich einhalten sollten, sie mit geschickter Hand auszugleichen. Das deutsche Volk hat allen Grund, seinem Kanzler für das, was er zur Erhaltung der inneren Front geleistet hat, dankbar zu sein. Die Zuversicht, die das deutsche Volk erfüllt, das mit aus diesem Krieg heraus zu einem glücklichen Frieden geführt werden, wird zum größten Teil aus dem Wirken des Grafen Hertling geschöpft.

Rückmann nicht Reichstagskandidat
Berlin, 30. Juli. Als Kandidat für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis wurde der frühere Staatssekretär des Auswärtigen v. Rückmann genannt. Dazu bemerkt die parteiunabhängige „Freisinnige Zeitung“: Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse ist diese Nachricht vollständig unzutreffend.



Versichern Sie Ihr Reisegepäck

Rufen Sie 242 an und verlangen Sie die Police sofort mit der Fahrkarte und dem Gepäckschein vor Abreise ohne Zustellungsgebühr ins Haus. Sie zahlen ab 1. April 1918 keine Vorverkaufsgebühr mehr für Fahrkarten. Policen sind erhältlich bei:

L. RETTENMAYER,
Nikolastrasse 5 — Telephon: 12 - 115 - 124 - 6611.



Reisebüro RETTENMAYER,
Kaiser Friedrich-Platz 2 — Telephon: 242 - 2376

Hierdurch die geschmerzliche Nachricht, daß mein geliebter und unvergesslicher Gatte, mein herzogsmeiner Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wehrmann Fritz Knipp

am 13. Juli, in einem Feldlazarett im Westen, infolge Lungenentzündung, ganz unerwartet verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Frau Kath. Knipp, geb. Umstätter und Kind

Familie Kath. Umstätter Wwe.
Familie Friedrich Knipp

Oberwalluf und Fürstenberg in Waldeck, 30. Juli 1918.

Verwandten, Freunden und Bekannten

die trauernde Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Eva Igel

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Igel

nebst Verwandten.

Wiesbaden, den 29. Juli 1918.

Niederwaldstraße 14

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die Seelenmesse ist am gleichen Tage, vormittags 7 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche.

Lüchtige Köchin

für baldmöglichst gesucht. Vorzustellen am 31. u. 6. Uhr nachm. Frau D. Koller.

Wiesbaden, Rheinstraße 33.

Kath. Stundenmädchen

n. 1. Kap. ab gesucht. Off an die Geschäftsst. dieser Zeitung unter 1944.

Tüchtiges Mädchen

das etwas kochen kann, für sofort oder später gel. Zweite Hälfte vorh. Möbelfabrikant Hugo Dams in Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 57.

Jetzt seltenes Angebot!

Gefaltete Dampfpappe

vollkommen zu verfahren bei Henze, Adolfsstraße 7.

Alte Kleider

werden gereinigt und gefestigt in allen Farben

Dampf-Färberei Döring

Chemische Reinigungsanstalt

Drudenstraße 5. Telephon 2448

NB. Trauerfäden innerhalb 24 Stunden. Prompte Bedienung! Solide Preise!

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 31. Juli 1918, nachmittags 4 Uhr Abonnements-Konzert der verstärkten Garnisonkapelle. Leitung: Herr Kapl. Obermusikmeister Hugo Jönass. 1. Paradenmarsch des Schützenregiments Nr. 108 Wiesbaden. 2. Ouvertüre zu „Der Zigeunerbaron“ (Strauss). 3. Fantaisie aus Offenbach's „Hoffmanns Erzählungen“. 4. Gold und Silber, Walzer (Lehar). 5. Ouvertüre zur Oper „Jodel und seine Brüder“ (Rehder). 6. a. Fangel an, aus „Die Reifezeit“ von Wagner. 7. Russische Blumenleise, Potpourri (Lührer). 8. Armeemarsch, Marsch von Braunschweig (Nr. 9). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert der verstärkten Garnisonkapelle. Leitung: Herr königl. Obermusikmeister Hugo Jönass. 1. Armeemarsch von Louis Ferdinand von Franke. 2. Ouvertüre zu „Mutter und Schwäger“ (Lührer). 3. Finales aus dem dritten Akt der Oper „Gala-Rings“ (Wagner). 4. Romantische Nacht auf der Höhe, Walzer (Lehar). 5. Triumpfmarsch aus der Oper „Aida“ (Verdi). 6. Havana-Quadrille (Zimmermann). 7. Fantaisie aus Ringwald's „Der und Zimmermann“ (Buraab). 8. Was die Hand bedrögel singet, Potpourri (Morena).

Königliche Schauspiele.

Geschlossen.

Residenz-Theater

Mittwoch, den 31. Juli 1918, abends 7.30 Uhr Die lustige Witwe. Operette in drei Akten von Franz Lehar. — Ende gegen 10 Uhr.

THALIA-THEATER

MODERNES u. GRÖSSTES LICHTSPIELHAUS KIRCHGASSE 72 · TEL. 6157

Vom 31. Juli bis 5. August:

Henny Porten

und Bruno Decarli

In dem großen Schauspiel

Das Geschlecht derer von Ringwall

Dichter in Not

Lustspiel in 3 Akten

In der Hauptrolle Kurt Wolfram Kießlich.

Begen Blatzmangel billig zu verkaufen:

Kompl. Schlafzimmer (ausb.), 2 Betten mit Matratzen, 2 Nachtschische, Waschmode, poliert, Weichengschrank und Kleiderkasten, Handtaschen, 1000 Mark; eleg. feib. Empire-Salon-Saraitur; Sofa, Cessel, Stuhl; desgl. eine Hofsofa; Ego, 2 Sessel, Bücherschrank, Spiegel, 3 teil. Wandschrank mit Spiegel, Vertikal, lackiert und poliert, Kamelischin-Divan mit Gabelschere n. d. 2 Sessel, antik Schrank, Schließkasten, ein- und zweifür. Kleiderstühle, Diplomaten-Schreibtisch mit Cessel; fast neue Küchenanrichtung (weiß mit schwarz), Küchenschrank, Anlehn-, Wandbrett, Tisch und 2 Stühle, Waschmangel, Waschmode mit und ohne Warm- und Kaltwasser, Weichengschrank, 3 fast neue Glas- und Kommoden und Konsole, ovale Tische, Solon-Tische, Auszugsische, Damen-Schreibtische, große Oelgemälde, Brantkrant, Trumeau-Spiegel in Gold, einzelne Sessel und viele, hier nicht genannte Gegenstände.

August Reiningers Belegengeschäfte

Weslstraße 37 — Telephon 6109.

Meine kräftigen Tisch- und Wand-Kaffee-Mühlen mahlen fast alles. Ph. Krämer, Langgasse 26.

Klavierzimmer (blind) empfiehlt sich Joseph Rees, Wiesb., Döhringer Straße 28. Telephon 5005. Geht auch nach außen.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Gegründet 1865

Sparkasse

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7

Reichsbank-Giro-Konto
Postcheck-Konto Nr. 250
Frankfurt am Main

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:
Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.
Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung, Halbjährliche Zinsauszahlung.
Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und Überweisungs-Verkehr) gegen tgl. Verzinsung, gebührend höherer Zinssätzen.

Mitgliedern der Vereinsbank werden Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: Einzug von Wechseln, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlostem Wertpapieren, Sorten, Zinsscheinen, letztere schon 2 Wochen vor Verfall, Auszahlungen im In- und Ausland, Ausstellung von Schecks und Reisekreditbriefen, Annahme von Offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlbüchern (Safes) in verschiedenen Größen unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr. Verwaltung von Hypothek. u. g. Aktien-Vermögens.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren. Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. Einzahlungen auf den Geschäftskonto nehmen bereits von folgenden Vertriebsarbeiten ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- u. Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagstunden von 9—1 Uhr beschränkt.

Fernsprecher 560, 978 und 954
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.